Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 264. Freitag den 11. November. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 10. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Justitiarius des Berg-Amts zu Rüdersdorf, Mende, dem Amts-Charakter als Bergrath zu verleihen.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 25. Infanterie-Brigade, v. Brandenstein, von Münster.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Bukarest, den 5. November. Am 2. November sind 23,000 Türken bei Oltenitza über die Donau gegangen und dort in der alten Russischen Schanze einquartirt. Gestern um 12 Uhr begann Russischer Seits ein Angriff durch den General Dannenberg, dessen Kanonendonner man in Bukarest hörte. 6 Bataillone Russen griffen die Verschanzungen an und nahmen die befestigten alten Quartiere im Sturm mit dem Bajonett. Die Kavallerie konnte wegen der Sümpfe nicht mitwirken. Ueber den Verlust auf beiden Seiten ist noch nichts positiv bekannt. Fürst Gortschakoff ist heute zu den Truppen abgegangen, um ihnen für die bewiesene Bravour zu danken.

Deutschland.

☾ Berlin, den 9. November. Gestern Abend traf Ihre Majestät die Königin, in Begleitung der Frau Oberhofmeisterin Gräfin v. Brandenburg von Potsdam hier ein, beehrte das Opernhaus, wo die Oper „der Prophet“ aufgeführt wurde, mit Allerhöchstihrem Besuch und kehrte nach dem Schluß der Vorstellung wieder nach Sanssouci zurück. Heute Abend werden die hohen Herrschaften im Schauspielhause zu Potsdam erscheinen, wo das Lustspiel „die Mißverständnisse“ zur Ausführung kommt und außerdem mehrere Tänze ausgeführt werden. Morgen hofft man hier im Opernhause wo auf des Königs Befehl „die Jungfrau von Orleans“ gegeben wird, den ganzen Hof zu sehen. Ihre Majestäten wollen nach der Vorstellung sich nach dem Schlosse zu Charlottenburg begeben und dort übernachten. Am Freitag Vormittag soll im Schlosse Bellevue ein Conseil stattfinden und nach dem Schlusse desselben werden die Allerhöchsten Personen sich nach Sanssouci zurückbegeben.

Der Prinz Friedrich Wilhelm traf heut Vormittag von Potsdam hier ein und fuhr bald darauf zum Prof. Krüger, welcher mit dem Auftrag beehrt worden ist, den Prinzen zu mahlen. Wie ich höre, hat Sr. Königliche Hoheit dies Bild, zu dem er heut zum ersten Male gesessen, seiner Schwester, der Prinzessin Louise, bestimmt, welche am 3. Dezember ihren Geburtstag feiert. Nachmittags 2 Uhr kehrte der Prinz, in Begleitung höchst Seines Vaters, des Prinzen von Preußen, nach Potsdam zurück, um an dem Diner Theil zu nehmen, das Sr. Majestät der König im Schlosse zu Sanssouci gab.

Schon früher habe ich Ihnen mitgetheilt, daß der Prinz Friedrich Wilhelm eine Reise nach Italien für die Wintermonate beabsichtige. Diese Reise kommt jetzt zur Ausführung. Soweit bis jetzt bestimmt, verläßt der Prinz mit seinem erlauchten Vater am 22. d. M. Berlin. Beide begeben sich zunächst nach Magdeburg, besuchen dort die Freimauer-Logen und reisen alsdann nach der Rheinprovinz. In Coblenz gedenkt der Prinz Friedrich Wilhelm bis zum Geburtstage seiner Schwester, der am 3. Dezember gefeiert wird, zu verweilen und hierauf seine Reise durch die Schweiz nach Italien anzutreten. In dem Reisegefolge des Prinzen werden, außer dem Adjutanten Hauptmann v. Heinze, sich noch, wie ich höre, die Lieutenants im 1. Garde-Regiment zu Fuß, v. Berg und v. Brandenstein befinden. Ueber die Rückkehr des hohen Reisenden habe ich noch nichts Zuverlässiges erfahren, doch sind, wie schon gesagt, zu dieser Reise die Wintermonate bestimmt.

Der Ministerpräsident von Manteuffel hat wider Erwarten seine gestrige Reise nach seinem Gute wieder aufgegeben. So viel ich erfahren, haben ihn dringende Geschäfte und die Ansicht des Königs, am Freitag Vormittag im Schlosse Bellevue einen Ministerrath zu halten, hierzu veranlaßt.

Aufsehen in der Stadt erregen die Selbstmorde zweier Offiziere, v. Blomberg und Kaiser, die sich kurz hintereinander hier erschossen haben. Was sie zu dieser Selbstentleibung bestimmt hat, ist noch dunkel. Der Lieutenant v. Blomberg war zum Besuch hier eingetroffen; nach wenigen Tagen nahm er sich schon das Leben. Der Lieutenant Kaiser, wie ich höre, der Sohn eines Generals, erschoß sich gestern Abend.

Bekannt ist, daß Preußen bemüht ist, in Besitz eines Hafens zu gelangen. Jetzt ist der Regierung Cuxhafen angetragen worden; allein sie ist nicht geneigt, auf das Anerbieten einzugehen. Die Forschungen nach einem geeigneten Hafen werden darum noch fortgesetzt.

Die Behandlung, welche der Kurhessische Ministerpräsident von dem Prinzen Ysenburg erfahren hat, wird hier, wo man den Hergang genau kennt, lebhaft besprochen und man fragt sich dabei, wozu Herr v. Hassenpflug nun entschlossen sein wird. Der Prinz Ysenburg hat, wie ich höre, eine Tochter des verewigten Kurfürsten zur Gemahlin, welche ihm eines Goldschmids Töchterlein, Fräul Ortlepp aus Berlin, mit der er später eine morganatische Ehe eingegangen war, geboren hatte. (s. u. Cassel.)

Rußland hat nunmehr gegen die Pforte ein Manifest erlassen (s. unter Petersburg) und somit scheint der Krieg jetzt beschlossen. Die Türkei hat längst darauf hingedrängt und aus seiner Absicht kein Hehl gemacht. Man ist jetzt gespannt, wozu Oesterreich entschlossen. Reisende versichern, daß in Oesterreich sich keine Stimme für Rußland erhebt und man dort überall einer Alliance mit Rußland abgeneigt ist. Dabei erblicken auch die Oesterreicher in Rothschild gegenwärtig ihren Regenten, denn sie wissen, daß er unter der Bedingung nur Geld hergegeben hat, daß die Truppen-Reduktion zur Ausführung gelange.

Berlin, den 8. November. Wie wir hören, hat der Preußische General-Konsul in den Donaufürstenthümern nebst den dortigen Konsularagenten die Weisung erhalten, nach dem Weggang der Fürsten Stirbey und Ghika zu der neuen Regierungsgewalt in die hergebrachten Beziehungen zu treten, um nachhaltig die Interessen des Deutschen Handels und der dem Preußischen Schutze befohlenen Deutschen Staatsangehörigen wahrzunehmen.

— Der „Moniteur“, sagt die Nat.-Ztg., hat die erste Hälfte des Artikels in unserer Sonntags-Nummer vom 30. Oktober, dem wir die Ueberschrift gegeben hatten „Kaiserliche Aktion und Prinzliche Politik“ übersetzt. In dem Theile, den der Moniteur übersetzt hat, ist die vom Kaiser Napoleon III. befolgte auswärtige Politik der Invasions- und Kriegs-Politik des Petersburger Kabinets gegenübergestellt, und anerkannt, daß vom Kaiser der Franzosen der Frieden erhalten sei, den Rußland gestört hat. Es wäre uns lieb gewesen, wenn der „Moniteur“ unsern Artikel ganz wiedergegeben hätte, da wir darin gegen verschiedene Anführungen in der Erklärung des „Moniteur“ vom Donnerstag den 27. v. Mts., deren Besprechung den Vorwurf unseres Artikels bildet, Einwendungen erheben und namentlich in Betreff dessen, was über Frankreichs Haltung und Stellung in der Orientalischen Frage gesagt wird, einen auffallenden Widerspruch hervorheben mußten. In jedem Falle hätte der „Moniteur“ den Schluß unseres Artikels mit aufnehmen sollen, worin wir bemerkten, daß die Verwirklichung der Napoleonischen Ideen, wie sie der jetzige Kaiser 1839 auseinandersetzte, noch zu erwarten sei, daß der Kaiser, der in den Tuilerien residire, über Frankreichs Budget, Geistlichkeit, Bureaukratie und Armee gebiete, daß der absoute Monarch bisher noch wenig von dem bethätigt habe, was der prinzliche Prätendent in Carlton Terrace angekündigt und niedergeschrieben hat. Wer den vom „Moniteur“ übersetzten Theil unsers Artikels liest, könnte glauben, die „National-Ztg.“ habe erklärt, daß die Regierung des Kaisers die Praxis der in den napoleonischen Ideen von dem Verbannten aufgestellten Theorien und Prinzipien sei. In der Vorrede zu seiner Schrift erklärte der prinzliche Verfasser: mein Wort ist so frei wie mein Gedanke . . . und ich liebe die Freiheit. Wir finden nicht, daß das kaiserliche Frankreich die Freiheit von Napoleon III. 1853 so gepflegt und gefördert sieht, wie es die 1839 von ihm ausgesprochene Freiheitsliebe erwarten lassen sollte. Weder der „Moniteur“ noch irgend eine Französische Zeitung würde es sich haben erlauben dürfen, die sehr ruhigen und objectiven, auf den augenscheinlichen und urkundlichen Thatbestand gestützten Bemerkungen wiederzugeben, die in unserem Artikel „Die Rubrik Frankreich in den Zeitungen“ über die innere Politik der kaiserlichen Regierung und den durch dieselbe in Frankreich hervorgerufenen Zustand am 25. v. M. gemacht worden waren.

Die Kreuz-Zeitung hat nun gegen die National-Zeitung wegen des im „Moniteur“ abgedruckten Artikels folgenden Angriff gerichtet:

(Der Kaiserliche „Moniteur“ und die Berliner National-Ztg.“) Der „Moniteur“ enthält einen Artikel der Berliner „National-Ztg.“, welcher mit folgenden, dem demokratischen Blatte gewiß höchst schmeichelhaften Worten eingeleitet wird: „Man sieht in der Preußischen (Preußisch ist unsere Kollegin nicht besonders. Die Red. d. N. Pr. Z.) „National-Zeitung“ unter der Ueberschrift: Die Kaiserliche Politik, folgenden Artikel, den wir mit Freude reproduziren, weil er der vom Kaiser der Franzosen angenommenen ausländischen Politik vollkommen Gerechtigkeit widerfahren läßt.“ Und nun folgt der Artikel, in welchem das demokratische Blatt dem Kaiser der Franzosen und den napoleonischen Ideen seine Huldigungen zu Füßen legte. — Hält man die „Preußische“ „National-Zeitung“ in Paris für das Organ der Preußischen Regierung? Und warum hat der „Moniteur“ nicht auch den neulichen Artikel desselben Blattes abgedruckt, der etwa die Ueberschrift trug: „Die Rubrik Frankreich in den Zeitungen.“

Hierauf replicirt nun die National-Zeitung: Warum der „Moniteur“ die „National-Zeitung für ein Regierungsorgan halten soll, weil er sie la Gazette prussienne, le Journal national nennt, ist durchaus unerfindlich. Hätte der „Moniteur“ einen Artikel der „Neuen Preuß. Ztg.“ über die Orientalische Frage aufgenommen, so hätte er darüber in Verlegenheit sein können, ob er nicht sagen solle la Gazette russienne. Denn dadurch haben sich „National-Zeitung“ und „Neue Preußische Zeitung“ in der Orientalischen wie in der Deutschen und anderen Fragen unterschieden, daß die „Neue Preuß. Zeitg.“ die Moskowitische Politik vertritt, während wir die Preußisch-Deutsche ver-

---

Ein Gesellschafts-Abend in St. Petersburg.

(Von Franz Wallner.)

In der Regel drehen sich die Soireen der Nordischen Residenz um essen und trinken, d. h. viel trinken und um das leidige Kartenspiel. Der Russe ist sehr gastfreundlich; er prunkt mit dieser Tugend, wenn er sie auch nur zu seinem eigenen Amüsement ausübt; denn wie verbrächte er die endlos langen Winterabende, wenn nicht am Kartentisch oder hinter der Weinflasche? Selbst die elegantesten Damen bleiben hinter dieser Mode nicht zurück, und ich habe während meines 5jährigen Aufenthaltes in Rußland keine Hausfrau kennen gelernt, die sich nicht vortrefflich auf die Handhabung der bunten Blätter verstanden hätte, ja viele ruiniren sich durch diese Leidenschaft und bringen mit den Männern um die Wette ihr Vermögen durch. Von diesen geist- und gesundheitstödtenden Vergnügen will ich hier nicht sprechen, sondern von den leider nur seltenen Ausnahmen.

Bei dem berühmten Russischen Schriftsteller K....... findet sich jeden Mittwoch ein Häuflein Männer zusammen, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, durch Austausch ihrer geistigen Schätze die langen Winterabende um ihre Dauer zu betrügen. Gelehrte und Künstler, Schriftsteller, Maler und Musiker, Deutsche, Russen und Franzosen drängen sich zu diesem anspruchslosen Zirkel, der wohl in der Riesenstadt nicht seines Gleichen findet. Es ist eine Verschwörung des guten Geschmackes, des Humors und der Freundschaft gegen die bittere Langeweile.

Schreiber dieses will es versuchen, einen solchen Abend mit seinem wechselreichen Inhalt, mit seinen anregenden, frischen Gesprächen zu schildern, insofern es ihm möglich ist, dies nach den flüchtigen Tagebuchnotizen zu thun, die er bei jedesmaliger Heimkunft aus diesem fröhlichen Zirkel auf's Papier hinwarf.

Es ist zehn Uhr! Die Gäste sitzen um den vor der Hausfrau brodelnden Samowar*) an dem reich servirten Theetisch. Wie würden unsere Deutschen Damen dreinsehen, die uns heißes Peccowasser mit dünnen Butterschnitten als Abendbrot vorsetzen, sähen sie die Plage, welche eine solche Theevisite in St Petersburg für die Dame des Hauses mit sich führt!

Da muß der Tisch mit den feinsten, Appetit reizendsten Delikatessen besetzt sein, da muß die arme geplagte Wirthin nicht nur jede einzelne Tasse des duftenden Trankes dem Gaste vorsetzen, sondern sie muß vor den Augen desselben die gebrauchte Tasse selbst wieder reinigen und frisch füllen und wie viele Tassen ein solcher Petersburger Magen verträgt, das kann nur der glaublich finden, der einer solchen Vertilgung einst als staunender Augenzeuge beigewohnt! Um Mitternacht beginnt dann erst ein reiches Souper, ebenfalls unter dem Vorsitz der Dame, welches gewöhnlich erst gegen Morgen endet. Den Thee durch die Dienstleute bereiten und serviren zu lassen, gehört nicht zum guten Tone.

*) Selbstkocher, die Russische sehr praktisch eingerichtete Theemaschine.

Nach dieser kleinen national-gastronomischen Abschweifung kehren wir in den Salon des Freundes K.. .... zurück.

Es ist zehn Uhr. Die warme Stube kontrastirt angenehm mit dem draußen heulenden Schneesturm, der die dicken Flocken in solcher Masse auf die Erde niederjagt, daß es unmöglich ist, Weg und Steg zu erkennen. Die Klingel tönt und ein verspäteter Gast tritt ein. Es ist Fürst W.....y, der Chef eines Husaren-Regimentes, ein abgöttischer Verehrer des Kaisers, dabei eine gutmüthige Seele und — in Rußland eine Seltenheit — ohne den geringsten Stolz auf seinen Rang. Nachdem er seinen Schnurrbart von einer Eislast befreit, die diesen um das Doppelte verlängerte, grüßt er die Anwesenden mit Herzlichkeit und nimmt seinen Platz am Tische ein.

„Warum so spät, Andrä-Andräwitsch*)?“ nimmt die Hausfrau freundlich drohend das Wort. „Immer der Letzte!“

„Entschuldigen Sie, Mari-Iwanna, ich komme eben vom Kriegsminister, die Angelegenheiten unseres Freundes J ....ff hat der Kaiser entschieden, und zwar mit einer solchen Weisheit, welche an das Urtheil Salamonis, biblischen Andenkens, erinnert.“

„Lassen Sie hören, Andrä-Andräwitsch, die Sache interessirt uns Alle, da wir aber nicht Alle von dem Vorgange genau unterrichtet sind, Sie bei demselben theilweise als Augenzeuge figurirten, so erzählen Sie uns wohl auch die darauf Bezug habende frühere Begebenheit.“

Der Fürst, welcher mit Freuden die Gelegenheit ergriff, seinen Kaiser im glänzendsten Lichte zu zeigen, erzählte mit Vergnügen:

Ein Urtheil des Czaaren.

„Sie, als Ausländer“, fing er an, gegen uns Deutsche. Sie können sich keinen Begriff machen von dem ungeheuern Reichthume, der bei uns in Rußland oft in einer Familie, ja in einer Hand zusammengehäuft sich findet. Es würde sie an die Mährchen von Tausend und eine Nacht mahnen, wollte ich Ihnen die Summen nennen, über welche ein Scheremetieff, ein Dimidoff, Jakobleff zu disponiren haben.

Von diesen Krösussen ist nun der junge J....ff einer der reichsten, der tollsten Seine Voraltern gehörten mit zu den Auffindern der Sibirischen Gold- und Silberminen und erhielten, damals noch Leibeigene, in Folge ihrer glücklichen Entdeckung, die Freiheit und einen Antheil an der Ausbeute, welche unermeßliche Summen abwarf. Unser Freund J., der letzte seines Stammes, hat nun des rohen und gemünzten Mamons eine solche Menge, daß er, im strengsten Sinne des Wortes, nicht weiß, was er damit anfangen soll. Als das Winterpalais des Kaisers mit allen seinen Schätzen verbrannte, erbot er sich, dasselbe in seinem frühern Zustande „als patriotische Gabe“ aus eigenen Mitteln wieder herzustellen, ein Anerbieten, welches der Czaar von keinem Unterthan annehmen konnte und daher zurückwies. Dabei ist J. der übermüthigste, aber auch der gutmüthigste Mensch des ganzen Russischen Reiches. Mit seinem Gelde ist es ihm möglich, die bizarrsten Launen durchzuführen; er ist der verwegenste Spieler, der kühnste Reiter, der beste Schütze von der Ostsee bis an's schwarze Meer.

*) Sohn des Andreas; der Russe nennt immer den Namen des Vaters mit, wenn er Jemanden anredet.

Doch, wie nun eben unter der Sonne kein vollkommenes Glück gedeiht, so auch bei unserm Iwan Iwanowitsch, dessen sehnlichsten, heißesten Wunsch: einige Jahre im Auslande, besonders in Paris zubringen zu dürfen, der Kaiser auf oft wiederholte Bitten stets strenge abschlug. „Der Tollkopf wird mit seinem vielen Gelde dumme Streiche und dem Russischen Namen Schande machen“ entgegnete „der Herr“ immer, so oft das Gesuch von J. von einer mächtigen und einflußreichen Person bevorwortet wurde, und der arme Billionär muß suchen, sein Geld im Vaterlande todt zu schlagen! —

Vor vierzehn Tagen kam, wie Sie wissen, die Kunstreitergesellschaft Lejars aus Deutschland hier an, um in St. Petersburg und Moskau ihre Rubelernte zu halten. Unter den Enthusiasten für diese Truppe war nun J. einer der leidenschaftlichsten. Jeder Abend fand ihn in einer der vordern Logen, und seine Verehrung für die schöne Lejars oder die kühne Pauline ergoß sich in reichen Blumenspenden, denen nicht selten weit solidere Zeichen von Wohlwollen beigebunden waren, z. B. ein Diadem von Diamanten, eine Reitpeitsche, an deren Griff ein Rubin von seltener Größe prangte u. s. w.

Was Wunder, daß derselbe in kurzer Zeit der geachteste Gast der fremden Künstler wurde, daß die Dankesverbeugungen derselben bei den Beifallsstürmen meistens zuerst gegen die Loge des jungen Mäcens gerichtet waren, natürlich, wenn Niemand vom Hofe anwesend.

Eines Abends stößt J. aus Versehen mit der etwas ungeschickt angebrachten Logenthüre an den Fuß des Obersten B.... Dieser, nahe verwandt mit dem Lieblinge des Kaisers, dem Fürsten Menczikoff, achtet nicht auf die höfliche Entschuldigung J.....s, sondern schlägt denselben heftig und unerwartet in's Angesicht, so daß ihm sogleich das Blut über dasselbe herabströmt. — J....ff wuthschäumend, fordert sogleich öffentlich Genugthuung von seinem halb betrunkenen Beleidiger, diese wird ihm in acht Tagen zugesagt und die erbitterten Gegner werden von ihren Freunden hinausgebracht.

(Fortsetzung folgt.)

traten. Wir sind von der „Neuen Preußischen Zeitung" und den übrigen Russischen Organen in der Deutschen Presse oft genug deswegen angegriffen worden, weil wir von Anfang nur selbstständige Preußische Politik in der Orientalischen Frage befürwortet haben, eine Politik, die sich weder in die Russische Friedensstörungs-, Vertragsverletzungs- und Invasionspolitik, noch in die Verlegenheiten der allseitig gelähmten Oesterreichischen Politik hineinziehen läßt. Die „Neue Preußische Ztg.", die nach dem Gerlachschen Altersbegriff nach fünfjährigem Bestehen schon als alt zu betrachten ist, leidet an einer zunehmenden Hinfälligkeit und Gedankenschwäche. Sie spricht von den Huldigungen, welche die demokratische „National-Zeitung" dem Kaiser der Franzosen und den Französischen Ideen in dem vom „Moniteur" theilweise übersetzten Artikel dargebracht habe — als ob sie von diesem Artikel nicht einmal das gelesen hätte, was der „Moniteur" daraus entnommen hat; denn selbst darin sind keinerlei Huldigungen dargebracht, sondern es wird Seiner Majestät dem Kaiser Napoleon III. nur diejenige Gerechtigkeit zu Theil, die ihm Seiner Majestät dem Kaiser Nikolaus gegenüber das unbefangene Urtheil der Welt zu Theil werden lassen muß.

— Ueber den Schulbesuch der schulpflichtigen Kinder giebt die „Voss. Ztg." folgende interessante Zusammenstellung. Wie das genannte Blatt erzählt, hatte nämlich ein hiesiger Prediger im Jahre 1852 in seinem Bericht an das Konsistorium der Provinz Brandenburg die Vermuthung ausgesprochen, daß eine nicht geringe Anzahl von Kindern hiesigen Orts ohne Schulunterricht bleibe, in Folge dessen das Königliche Schul-Kollegium der Provinz Brandenburg seinerseits eine Ermittelung der Zahl der Kinder, welche in schulpflichtigem Alter stehend, die hiesigen Schul-Anstalten wirklich besuchen, veranstaltete. Die aus den einzelnen Angaben gefertigte Zusammenstellung ergab in Summa 43,684 Kinder der vorbenannten Kategorie. Die Gesammtzahl der Einwohner Berlins betrug aber nach der Angabe des Königl. Polizei-Präsidiums im Juli 1852: 442,425. Da nun, nach der gewöhnlichen Annahme, die Kinder vom vollendeten 7. bis zum vollendeten 14. Jahre ein Siebentheil der ganzen Bevölkerung ausmachen, so ließ die vorstehend genannte Einwohnerzahl auf 63,903 schulpflichtige Kinder schließen, und es ergab der Vergleich dieser Zahl mit der Zahl der Kinder, welche wirklich die hiesigen Schulen besuchen, das Resultat, daß nahe an 20,000 Kinder im schulpflichtigen Alter die hiesigen Schulen nicht besuchen. — Mit Bezug auf die Gesammteinwohnerzahl des Staats ergaben sich dem Schulrath Bormann, dem wir diese interessante Untersuchung verdanken, folgende weitere Ermittelungen. Die Zahl der Einwohner betrug 1849 in runder Summe 16,331,100 Einwohner (jetzt ca. 600,000 mehr). Zu derselben Zeit betrug die Zahl der Kinder vom Anfange des 8. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre 2,421,700. Diese letztere Zahl ist in der ersteren fast genau 7 Mal enthalten. Eine genauere Berechnung ergiebt jedoch, daß dies nicht der Fall ist. Die von dem statistischen Büreau herausgegebenen Tabellen enthalten Zusammenstellungen, welche es möglich machen, die Bevölkerungs-Verhältnisse des platten Landes von denen der Städte gesondert in Betracht zu ziehen. Hiernach kommen im Jahre 1849 auf eine ländliche Bevölkerung von 11,714,000 Seelen 1,805,800 Kinder vom Anfange des 8. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre. Die letztere Zahl ist in der ersteren aber nur 6,4 Mal enthalten, woraus sich ergiebt, daß auf dem platten Lande nicht der siebente, sondern näher der sechste Theil der Bewohner im schulpflichtigen Alter steht. Dagegen kommen auf 4,570,000 Bewohner der Städte 615,000 Kinder vom Anfange des 8. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre, so daß hier letztere zu den ersteren sich wie 1 : 7,4 verhalten. Die 15 größesten Städte des Preußischen Staates haben eine Gesammt-Bevölkerung von 1,179,100 Seelen, und darunter 133,300 Kinder vom Anfange des 8. bis zum 14. Lebensjahre. Hier stellt sich mithin das Verhältniß der schulpflichtigen Kinder zu dem der Bewohner wie 1 : 8,8. Am auffallendsten aber wird das aus der Betrachtung der Gesammtzahl der Bewohner und der unter ihnen sich findenden schulpflichtigen Kinder ermittelte Grundverhältniß in den Städten gestört, die über 50,000 Einwohner haben. Im Jahre 1849 hatte Magdeburg 6000 schulpflichtige Kinder unter 56,000 Einwohner, also 1 : 9,3; Danzig 7000 unter 64,000 Einw., also 1 : 9,4; Königsberg 8400 unter 75,200 Einw., mithin 1 : 8,9; Köln 10,806 unter 94,000 Einw., also 1 : 8, 7; Breslau 11,600 unter 110,000 Einw., also 1 : 9,5; Berlin 45,400 unter 423,900 Einw., also 1 : 9,4. Hieraus ergiebt sich, daß die Regel, es lasse sich die Zahl der schulpflichtigen Kinder aus der Zahl der Bewohner durch Division mit 7 ermitteln, auf große Städte keine Anwendung findet. Es erklärt sich dies aus der eigenthümlichen Zusammensetzung der großstädtischen Bevölkerung. Für Berlin, wohin außerordentlich viele unverheirathete Personen aus der gesammten Monarchie zusammenströmen, ergeben sich nach obiger Verhältnißzahl aus einer Bevölkerung von 442,425 Seelen 47,000 Kinder vom 8. bis 14. Lebensjahre, und es stellt sich mithin aus einem Vergleich dieser Zahl mit der Zahl der die hiesigen Schulanstalten wirklich besuchenden Kinder nur noch eine Differenz von 3376 heraus. Aber auch diese Differenz vermindert sich bei genauerer Ermittelung noch um ein Bedeutendes. Das von der Schuldeputation des hiesigen Magistrats eingereichte Verzeichniß giebt nämlich, wie sich bei genauer Nachfrage ermittelte, nur diejenigen Kinder an, welche am Schlusse des Jahres 1851 die darin aufgeführten Schulen besuchten. Es kann mithin diese Zahl nicht mit der verglichen werden, welche aus der Zahl der Bewohner der Hauptstadt im Jahre 1852 ermittelt ist. Die inzwischen für 1852 eingelaufene Liste ergiebt in der That auch einen Zuwachs von nahe an 2000 eingeschulten Kindern, so daß von den 47,000 schulpflichtigen Kindern 45,000 wirklich hiesige Schulen besucht haben. Erwägt man nun, daß eine nicht geringe Anzahl von Kindern der höheren Stände Privatunterricht empfängt, daß eine andere gleichfalls nicht geringe Anzahl wegen Krankheit oder körperlicher Gebrechen vom Schulbesuch zurückgehalten wird und daß endlich viele Kinder ärmerer Familien bereits im 13. oder 14. Jahre der Schule entzogen werden, um jüngere Geschwister in Abwesenheit der Eltern zu warten oder um diesen selbst bei der Arbeit an die Hand zu gehen, so wird jene sich noch herausstellende Differenz von 2000 unbeschulten Kindern ihre genügende Erledigung finden, und die Behauptung gerechtfertigt erscheinen, daß die Zahl der muthwillig vom Schulbesuch zurückgehaltenen Kinder in hiesiger Stadt verhältnißmäßig sehr gering ist.

— Die Ueberfüllung unserer Straf-Anstalten ist noch fortwährend im Steigen, und die bis jetzt angewandten Mittel zur Abhülfe haben sich nur als Palliative erwiesen. So hat in diesen Tagen abermals von Spandau aus eine Uebersiedelung von 20 Züchtlingen nach Brandenburg stattgefunden, wodurch Spandau zwar einigen Raum gewonnen hat, indeß ist die Kopfzahl dort bereits wieder auf 1113 gestiegen und 1125 die Normalzahl, die nicht überschritten werden darf, wenn nicht andere Nachtheile in Bezug auf Sanitätspolizei entstehen sollen. In eben dem Maße sind die Strafanstalten in West- und Ostpreußen überfällt. So werden in der Strafanstalt Wartenburg gegenwärtig 1383 Züchtlinge detinirt, während im Jahre 1850 dieselbe nur 350 fassen konnte. Zur schleunigen und einstweiligen Abhülfe wird seit diesem Jahre an mehreren neuen Strafanstalten gebaut und jedenfalls im Laufe des nächsten Jahres so viel Raum vorhanden sein, daß bei gleichen Verhältnissen unsere Strafanstalten für mindestens ein Dezennium ausreichen werden. (Z)

Königsberg, den 7. November. Schon vor einigen Tagen hatten sich Leute aus unserer Stadt nach dem in der Nähe gelegenen Gute Maulen begeben, um auf den dortigen Feldern Kartoffelnachgrabungen zu halten, wobei sie aber auf noch nicht ausgegrabene Felder geriethen, um dort reichere Ernten zu halten, was ihnen natürlich untersagt wurde. Sie fügten sich dem Gebot; am Sonntag aber zogen mehrere Hundert Personen, Männer, Weiber und Kinder, nach jenem Gute, um dort reiche Kartoffelernten zu halten. Einreden von Seiten des Besitzers, der Inspektoren, halfen nichts, ihnen wurde mit Gewalt entgegnet, auch den herbeigerufenen Gensd'armen wurde keine Folge geleistet, weshalb man sich genöthigt sah, militairische Hülfe zu requiriren. Es begab sich deshalb am Sonntag Vormittags ein Detachement, aus einem Offizier und 30 Kürassiren bestehend, nach Maulen, um das Eigenthum des dortigen Besitzers zu schützen. Sobald sich die Soldaten blicken ließen, stob die ganze Masse Menschen auseinander und es war nur möglich, acht Männer festzunehmen, die mit ihren Kartoffelbündeln auf dem Buckel hierher transportirt wurden. (K. H. Z.)

Frankfurt a. M., den 4. November. Das „Journ. de Francfort sagt am Schlusse eines wieder friedlich lautenden Artikels über die Orientalische Krisis: Vielleicht werden die Unterhandlungen zu Konstantinopel durch andere zu Bukarest ersetzt werden; denn man muß hoffen, daß die schlimmsten Phasen dieser Krisis vorüber sind. Wir bedürfen der Kornkammern von Odessa und England bedarf ihrer vor allen andern Ländern.

Aus „Kassel, den 5. Nov." berichtet der N. C.: Ein beispielloser Vorfall hat sich gestern Abend hier zugetragen Der Premierminister Hassenpflug ist, aus dem Theater gerufen, vor demselben von hoher Hand sehr heftig körperlich mißhandelt worden. Herr Hassenpflug soll zu Bette liegen. — Der Graf v. Ysenburg-Wächtersbach, Schwiegersohn des Kurfürsten, ist heute früh mit einem Extrazuge von hier abgereist.

Die Köln. Ztg. schreibt: Aus Kassel, den 6. November, erhalten wir Mittheilung über eine so außerordentliche Begebenheit, daß wir Anstand nehmen, ehe sie auch von anderer Seite bestätigt wird, die Einzelheiten zu veröffentlichen. Für heute begnügen wir uns zu sagen, daß ein allbekannter Mann von einem hochgestellten Herrn die furchtbarsten Stockprügel erhalten haben soll.

Da das Ereigniß in Kassel überall besprochen wird und sogar schon auf den Stand der Kurhessischen Papiere Einfluß zu üben scheint, so tragen wir kein Bedenken, sagt die Köln. Z. unterm 6. die gestern angedeutete Mittheilung jetzt vollständig folgen zu lassen:

Graf Isenburg, Schwiegersohn des Kurfürsten, hat gestern auf der Hubertusjagd einen kleinen Wortwechsel mit dem Minister Hassenpflug gehabt. Abends nach der Tafel fährt er zu ihm, um ihn darüber zur Rede zu stellen, und als er ihn nicht zu Hause und schon im Theater findet, läßt er ihn herausrufen, nimmt seinen Arm, geht mit ihm auf den Exercir-Platz und fragt ihn nochmals, ob er auf seinen gebrauchten Ausdrücken beharre. Als Hassenpflug dies in hochtrabender und grober Weise bejaht, tritt der Graf einige Schritte zurück, nimmt dem begleitenden Lakaien den nachgetragenen Spazierstock ab und „traschakt" die Hassenpflugsche Excellenz dermaßen ab, daß sie um Hülfe und alles Mögliche schreit. Als darauf einige vorübergehende Kasselaner herbeieilen, wendet sich der Graf ruhig mit den Worten an sie: „Liebe Leute, ich bin der Graf Isenburg und prügele hier den Minister Hassenpflug." Und darauf fährt er mit seiner Execution in der unbarmherzigsten Weise fort, bis nur noch ein Stumpf von dem Rohr in der Hand zurück bleibt. Er verläßt den gefürchteten Premier bluttriefend und voll von Beulen am Kopf und im Gesicht und geht ruhig in seine Wohnung. Das ist der Hergang der Sache, die hier alle Welt nicht zu Athem kommen läßt. Die Bestürzung, in die der Hof dadurch versetzt worden, ist unbeschreiblich. Graf Isenburg nebst Gemahlin sind heute Morgens mit einem Extrazuge nach Erfurt zuruckgereist. Ausgemacht ist, daß der Graf sich schon seit langer Zeit mit der Idee getragen hat, Hassenpflug zu stürzen. Wer die Verhältnisse hier kennt, wird wissen, daß es dazu eines „kräftigen Mittels" bedurfte und in starker Dosis. Auf den ersten Blick scheint dieser Schritt excentrisch und ist auch so von Isenburg's Feinden und Hassenpflug's Anhängern ausgedeutet worden, nämlich daß jener wahnsinnig geworden wäre. Diese Ansicht findet bei denen, die den Grafen nicht persönlich kennen, Anklang, da der Vater an derselben Krankheit leidet. Ich kenne ihn persönlich und glaube es nicht. Er hat es hier ausgesprochen, er habe kein anderes Motiv zu diesem Schritte gehabt, als Hessen von diesem Manne zu befreien, der so viel Elend über das unglückliche Vaterland gebracht habe und bringe.

Kassel, den 8. November. Die heutige „Kasseler Ztg." enthält Folgendes: „Ein beklagenswerthes Ereigniß, welches am vergangenen Freitag Abend auf der Straße in der Nähe des Theaters dahier stattfand, hat den Kurfürsten zu nachfolgendem Schreiben:

„Mein lieber Staats-Minister Hassenpflug.

Ich habe aus Ihrem heutigen Schreiben erfahren, daß Sie wegen des mir sehr bedauerlichen Vorfalles vom 4. d. M. selbstständige Schritte zu thun beabsichtigen. Ich hege jedoch den dringendsten und lebhaften Wunsch, Ihre Mir bisher geleisteten treuen Dienste Mir auch für die Zukunft zu erhalten und fordere es daher bei der inmittelst eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung als einen Beweis Ihrer Ergebenheit, daß Sie sich eines jeden weiteren Schrittes enthalten, indem Ich von der vollkommensten Ehrenhaftigkeit Ihrer Gesinnung vollständig überzeugt bin und mit besonderem Wohlwollen verbleibe

Ihr wohlgeneigter Friedrich Wilhelm.

Kassel, den 7. November 1853."

und die erste Kammer der Stände zur Absendung einer Deputation an den Herrn Staatsminister Hassenpflug veranlaßt, um demselben Namens sämmtlicher Mitglieder der ersten Kammer ihre Theilnahme und lebhaftes Bedauern wegen des ihm widerfahrenen gewaltsamen Ueberfalls auszudrücken."

Frankreich.

Paris, den 6. November. Eine heute hier eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß die Dampf-Corvette „Prometheus", an deren Bord sich der General Baraguay d'Hilliers und die Offiziere seines Gefolges befinden, diesen Morgen von Marseille nach Konstantinopel abgegangen ist.

Rußland und Polen.

Die Petersburger Zeitung vom 3. November enthält nachstehendes Allerhöchstes Manifest:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolai der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen u. s. w. u. s. w. u. s. w. Thun Jedermann kund. In Unserem am 14. Juni dieses Jahres erlassenen Manifest haben Wir Unseren lieben und getreuen Unterthanen die Ursachen kund gethan, die Uns bewogen hatten, von der Ottomanischen Pforte für künftige Zeiten eine feste Sicherstellung der geheiligten Rechte der orthodoxen Kirche zu fordern.

Wir haben ihnen auch zu wissen gethan, daß alle Unsere Bemühungen, die Pforte durch Mittel freundschaftlicher Vorstellungen zum Gefühl der Gerechtigkeit und zur gewissenhaften Erfüllung der Verträge zu bewegen, erfolglos geblieben waren; weshalb es auch von Uns für nothwendig erachtet ward, Unsere Heere in die Donaufürstenthümer einrücken zu lassen. Indem Wir aber dieses Mittel ergriffen, hegten wir noch immer die Hoffnung, daß die Pforte, zur Erkenntniß ihrer Verirrungen gelangt, sich entschließen würde, Unsere gerechten Forderungen zu befriedigen.

Unsere Erwartungen sind nicht gerechtfertigt worden.

Vergebens hatten sich selbst die Europäischen Großmächte bemüht, durch ihre Ermahnungen die verstockte Hartnäckigkeit der Türkischen Regierung zu beugen. Auf die friedliebenden Bemühungen Europa's, auf Unsere Langmuth hat sie mit einer Kriegserklärung und einer Proklamation, angefüllt mit Beschuldigungen gegen Rußland, geantwortet. Endlich, nachdem sie Empörer aller Länder in die Reihen ihrer Heere aufgenommen, hat die Pforte bereits die Feindseligkeiten an der Donau begonnen.

Rußland ist zum Streit herausgefordert; ihm bleibt nur übrig — indem es seine Hoffnung auf Gott setzt — zur Gewalt der Waffen zu schreiten, um die Pforte zur Erfüllung der Verträge, zur Genugthuung für die Beleidigungen zu bewegen, mit welchen sie auf Unsere überaus gemäßigten Forderungen und auf Unsere rechtmäßige Sorge um die Vertheidigung der orthodoxen Kirche im Osten, zu der sich auch das Russische Volk bekennt, geantwortet hat.

Wir sind fest überzeugt, daß Unsere getreuen Unterthanen ihre heißen Gebete zum Allerhöchsten mit Uns vereinigen werden, auf daß Seine Rechte die Waffen segne, welche von Uns erhoben worden sind für eine heilige und gerechte Sache, die in Unseren gottesfürchtigen Vorfahren immerdar eiferige Vertheidiger gefunden hat. Herr, auf Dich trauen wir, laß uns nimmermehr zu Schanden werden.

Gegeben in Zarskoje-Selo, am 20. Oktober (1. Nov.) im Jahre nach Christi Geburt Eintausend achthundert dreiundfunfzig; unserer Regierung im achtundzwanzigsten.

Auf dem Originale ist von Sr. Kaiserl. Majestät eigenhändig geschrieben: Nikolai."

Niederlande.

Aus dem Haag, den 3. November. Bisher hatte man in Holland noch keinen Gustav-Adolph-Verein. Vor einigen Tagen hat Leyden auf Anregung des Leipziger Centralausschusses einen solchen gegründet, denselben als „Abtheilung Niederland" der Deutschen Gustav-Adolph-Stiftung zur Seite gestellt und unter Versendung der Statuten und der Leipziger Einladung überall im Lande zum Beitritte aufgefordert.

In Helmond haben Arbeiter-Unruhen stattgefunden, und es sind deshalb 60 Mann Truppen von Herzogenbusch dahin abgegangen.

Locales 2c.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, den 10. November. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten unter dem Vorsitz des Hrn. J.-R. Tschuschke wurde mit der Erstattung des Kommissionsberichts in Betreff der Rechnung über den Hundesteuer-Fonds pro 1852 eröffnet. Der Berichterstatter, Hr. v. Blumberg, übergab die von der Kommission zu der vorgelegten Rechnung gezogenen Notaten mit dem Ersuchen, dieselben an den Magistrat zur Beantwortung gelangen zu lassen, welchem Gesuche auch gewillfahrt wurde. Außerdem zeigte die Kommission sich mit der bei Aufnahme der Listen, so wie der Kontrole der in der Stadt vorhandenen Hunde angewandten Praxis nicht einverstanden, indem die Zugrundlegung der früheren Listen zu unsichern Resultaten führe, und schlug daher vor, die jedesmalige Aufnahme der vorhandenen Hunde zeitig genug zu veranlassen, um bei dem Entwurfe der Soll-Einnahme der Hundesteuer für das nächste Jahr zu Grunde gelegt werden zu können. Herr Stadtrath Thayler vertheidigte zwar die herrschende Praxis und hielt sie für den Zweck ausreichend. Indessen stimmte das Kollegium doch dem Antrage der Kommission bei. Dasselbe war der Fall mit dem Vorschlage, Zeichen von verschiedener Farbe für die steuerpflichtigen und die nichtsteuerpflichtigen Hunde einzuführen, wodurch die Kontrole erleichtert und verläßlicher gemacht würde. — Ueber die auf der Tagesordnung verzeichneten Bewilligungen zu Mehr-Ausgaben bei verschiedenen Etats Titeln konnte ein Beschluß nicht gefaßt werden, weil der Berichterstatter, Herr R.-R. Jaeckel nicht zugegen war. — Das Gesuch des Bernhard Knopf um den Konsens als Kommissionär wurde auf Befürwortung der Fachkommission bewilligt, und eben so der Antrag des Besitzers des Gasthofs „Hôtel de Bavière", dem bisherigen Glaser Moritz Alexander den Konsens als Kommissionär (zunächst für seinen Gasthof) zu ertheilen. Dagegen erklärte die Fachkommission sich gegen das Gesuch des Schaie Sussmann um Gewährung des Konsenses zum Handel mit alten Sachen, weil es bedenklich sei, die ohnehin schon so große Zahl der Trödler in Posen noch zu vermehren. Die Versammlung trat dieser Ansicht einstimmig bei. — Es folgte der Antrag auf Genehmigung der fernerweiten Verpachtung der Budenstellen am Stadtlazareth, so wie der Verkaufsstellen in der Brothalle und am Waage-Gebäude. Die ersteren sind bisher für 287 Rthlr. verpachtet gewesen, und das gegenwärtige Meistgebot beläuft sich nur auf 64 Rthlr. Die letzteren haben bisher einen Miethsertrag von 1012 Rthlr. abgeworfen; dagegen beträgt das jetzige Meistgebot nur 787 Rthlr.; die Commune würde durch den Zuschlag mithin eine Einbuße von jährlich circa 450 Rthlr. auf die nächsten 3 Jahre erleiden. Auf den Antrag der Vorsitzenden beschloß die Versammlung einstimmig, die Genehmigung nicht zu ertheilen, zumal die Lizitations-Protokolle in nicht genügender Form abgefaßt seien, vielmehr den Magistrat zu ersuchen, einen neuen Lizitationstermin anzuberaumen und wo möglich ein Mitglied des Magistrats mit der Abhaltung desselben zu beauftragen; jedenfalls aber für die letzten Meistgebote den Zuschlag nicht zu ertheilen. Speziell wurde noch gerügt, daß aus den Protokollen gar nicht einmal zu ersehen sei, ob ein förmlicher Lizitationstermin angesetzt gewesen, oder ob die Verpachtung bloß an privatim sich mel-

bende Liebhaber erfolgt wäre. Herr Stadtrath Thayler gab eine Erklärung dahin ab, daß, wenn auch die Protokolle mangelhaft erschienen, die Lizitation doch in üblicher Weise stattgefunden habe. Die Mindergebote für die Bundestellen am Stadtlazareth wollte derselbe daraus herleiten, daß der Verkehr sich aus jener Stadtgegend mehr und mehr entfernt habe. Die Verpachtung der Verkaufsstellen in den Fleischscharren auf dem Neumarkt, für die eine gleich hohe Summe, wie bisher, nämlich 194 Rthlr., geboten worden, erhielt die Genehmigung des Collegiums. — Der Besitzer des laudemialpflichtigen Grundstücks, Fischerei Nr. 1., hat auf Ablösung des Laudemiums nach den gesetzlichen Bestimmungen angetragen. Die Ablösungssumme beträgt 10 Thlr. 10 Sgr. Das Kollegium ertheilte die erforderliche Zustimmung. Hierauf wurde zur Prüfung der vom Magistrat eingereichten Stückrechnung der Stadtarmenkasse pro 2. 3. und 4. Quartal 1852 eine Commission bestehend aus den Herren von Blumberg, B. H. Asch und Breslauer erwählt, und sodann beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, in Stelle des im Laufe des Sommers verstorbenen Stadtverordneten Hrn. Abraham Asch eine Neuwahl zu veranstalten. — Hiernächst wurde auf den Antrag des Curatoriums der Realschule die interimistische Anstellung der Kandidaten des höhern Schulamts, Dr. Köhler und Dr. Jahns, als Hülfslehrer an der genannten Anstalt genehmigt. (Die drei Hülfslehrer-Stellen an der Realschule waren bei der Erwählung der ordentlichen Lehrer noch unbesetzt geblieben.) Der Ankauf eines Flügels für den Gesangunterricht in der Realschule aus den über den Etat aufkommenden Inscriptionsgeldern wurde, da die Bewilligung einer namhaften Summe für diesen Zweck noch nicht in Antrag gebracht war, auch in den dermaligen Realschulräumen es noch an dem erforderlichen Lokal zur Aufstellung eines Flügels mangelt, vor der Hand ausgesetzt. Demnächst wurde die interimistische Anstellung des Lehrers Dakowski in Stelle des verstorbenen städtischen Elementarlehrers Andersch genehmigt. — Noch war ein, nicht mehr auf die Tagesordnung gebrachter, aber als dringlich bezeichneter Antrag des Schauspieldirektors Wallner zur Bewilligung von 200 Thlr. behufs Anfertigung neuer, zur Aufführung der großen Oper: „der Prophet" nothwendiger Dekorationen, eingegangen, doch wurde die Dringlichkeit desselben um so weniger anerkannt, als die Bewilligung der verlangten Summe aus dem Theaterfonds dieses Jahres, wegen Erschöpfung desselben, nicht mehr stattfinden kann. Auch für einen anderen Antrag, welcher dahin ging: „daß Lieferungen für die Kommune künftighin nicht von Mitgliedern der städtischen Behörden übernommen werden dürfen", wurde die Dringlichkeit nicht anerkannt. — Es kamen schließlich die wichtigen Vorlagen in Betreff der Kautions-Leistung des Ingenieurs More für die Ausführung der Gaswerke, die Erneuerung einer bleibenden Verwaltungs-Deputation zur Leitung und Beaufsichtigung der Bauten und Einrichtungen für die Gasbeleuchtungs-Anstalt, so wie der Bericht der bisherigen Kommission über den gegenwärtigen Stand der zu diesem Behuf erforderlichen Bauten, noch zur Verhandlung; indessen wurde auf den Antrag des Stadt-V. Herrn Kanzleirath Knorr die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Ende der Sitzung um 6 Uhr. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, B. H. Asch, Baarth, Berger, v. Blumberg, v. Chlebowski, Diller, Engel, Grätz, Graßmann, Herrmann, v. Kaczkowski, Knorr, Meisch, Müller, Poppe, v. Rosenstiel, Schultz, Wittkowski.

Zu Mitgliedern der bleibenden Verwaltungsdep. wurden ernannt die Herren Stadtverordneten Knorr, Engel und v. Rosenstiel.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 9. November. Heute wurde die Untersuchungssache wider Stanislaus Palewski wegen versuchter Ermordung seines Oheims des Domprobst Brzeziński von hier, so wie wegen Unterschlagung in öffentlicher Schwurgerichtssitzung verhandelt. Die Verhandlung dauerte mit einer Pause von nur ½ Stunde von früh 8 Uhr bis Abends 6 Uhr, unter lebhafter Theilnahme des zahlreichen Publikums, welches den Raum der Zuhörer anfüllte. Persönlichkeiten aller Stände beider Nationalitäten, selbst Damen hatten sich eingefunden und folgten mit Aufmerksamkeit den langen ermüdenden Verhandlungen, ohne ihre Plätze vor gänzlicher Beendigung der Sitzung zu verlassen, trotz der großen Hitze, die in dem Lokale herrschte.

Wir müssen uns für heut darauf beschränken, das Urtheil mitzutheilen. Der Med.-Rath Levisseur hatte, dem Gutachten des Kreisphysikus Keßler entgegen, ausgeführt, daß der Angeklagte zur Zeit der That in der Periode der Mannbarkeitsentwickelung, daher von Wahnsinn befallen und unzurechnungsfähig gewesen sei. (Er ist am 3. Mai 1836 geboren.)

Nach etwa halbstündiger Berathung der Geschworenen verkündigte der Vorsteher derselben, daß Palewski unzurechnungsfähig, also nichtschuldig sei. Der Gerichtshof sprach demnächst nach etwa ¼stündiger Berathung das Urtel gegen Palewski dahin, daß derselbe auf Grund des Spruches der Geschworenen von der Anschuldigung des vorsätzlichen überlegten Mordversuchs auf seinen Onkel den Domherrn Brzeziński frei zu sprechen, dagegen wegen Unterschlagung mit 3 Monaten Gefängniß, einem Jahre Polizeiaufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auch Tragung der Kosten, soweit sie die Unterschlagung betreffen, zu bestrafen, die übrigen Kosten dagegen niederzuschlagen.

Der Angeklagte hörte die Verkündigung der Sentenz mit derselben ungewöhnlichen Theilnahmlosigkeit und Gleichgültigkeit an, mit welcher er den ganzen Verhandlungen beigewohnt hatte. Es war an ihm bei keiner Gelegenheit während der Verhandlung eine Veränderung seiner Gesichtszüge oder irgend eine Erregtheit wahrzunehmen. Er saß da, in die Welt hineinschauend, sich Wände, Decke und sonstige Gegenstände des Saales besehend, als ob ihn die Angelegenheit nicht im Geringsten berühre. Wenn es sich für ihn auch nicht gerade um Leben oder Tod handelte, so mußte ihn doch der Wunsch, zu wissen, was er zu erwarten, zu fürchten oder zu hoffen habe, mehr denn sonst aufregen, was durch ein aufmerksames Anhören der Verhandlungen hätte erkennbar werden müssen. Dies war zum allgemeinen Erstaunen nicht im Geringsten der Fall. Der Seelenzustand des Palewski scheint dennoch allerdings ein ganz eigenthümlicher zu sein, und war durchaus nicht zu erkennen, was in seinem Innern vorging.

Posen, den 10. November. An sechs auf einander folgenden Dienstagen in den Abendstunden von 5 bis 7 Uhr wird der Rektor Hensel im großen Saale des Casino vor Damen und Herren einige werthvolle Erzeugnisse der neusten Deutschen Poesie neben einigen älteren Meisterwerken, nach dem Vorbilde der Holtei-Tieckschen Vorträge lesen und mit Einleitung und Erläuterungen versehen.

Die Wahl ist auf folgende Stücke gefallen:

1) „Das Reich der Träume." Drama von Otto Roquette. (Neueste Arbeit des begabten jungen Dichters.)

2) „Mariken von Nymwegen." Von Luise von Plönnies. (Anknüpfung dieser Dichtung, welche den weiblichen Faust der Holländer zum Gegenstande hat, an die bedeutsame Faustsage im Allgemeinen.)

3) „Ada, die Lesghierin." Von Friedrich Bodenstedt. (Die liebliche Dichtung spiegelt sich ab auf einem für die Gegenwart interessanten Kriegstheater, in der großartigen Gebirgsnatur Kaukasiens, unter dessen frischen Menschenstämmen der Dichter selbst längere Zeit geweilt hat.)

4) „La vida es sueno." „Das Leben ein Traum." Von Calderon de la Barca. (Mit einer Einleitung über das Spanische Theater.)

5) Göthe's „Iphigenia" oder „Faust".

6) „Prinz Friedrich von Homburg." Von Heinrich von Kleist. (Poetische Gedächtnißtafel der glanzvollsten Epoche Brandenburgischer Geschichte, der Waltung des großen Churfürsten Friedrich Wilhelm.)

Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg.

Posen, den 10. November. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 2 Fuß 5 Zoll.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Korrespondent des Czas theilt in Nr. 252 Folgendes über die beabsichtigte Reise des Kaisers Ludwig Napoleon nach London mit:

Seit einigen Tagen ging hier das Gerücht, daß der Kaiser und die Kaiserin nach London zu reisen beabsichtigen. Ich habe Ihnen nichts davon geschrieben, weil ich dies Gerücht für eine Fabel hielt; indeß da sich dasselbe noch immer erhält, so muß ich Ihnen Nachstehendes darüber mittheilen. Das Projekt einer Reise nach London soll der Kaiser selbst dem Englischen Gesandten Lord Cowley mitgetheilt, aber von diesem keine Antwort darauf erhalten haben, selbst da nicht, als er bei Gelegenheit einer Unterhaltung mit Lord Cowley die Versicherung hinzufügte, daß er nicht daran denke, die Unabhängigkeit Belgiens anzutasten. Die heutigen Regierungs-Organe theilen es als einen besondern Beweis des freundlichen Verhältnisses zwischen Frankreich und Belgien mit, daß der Kaiser befohlen habe, einem durch einen Sturm nach Rochelle verschlagenen Belgischen Schiffe jede Hülfe zu gewähren. Die Art, wie die genannten Organe über dies unbedeutende Ereigniß sprechen, scheint obige in Betreff Belgiens vom Kaiser gegebene Versicherung, so wie das Gerücht von der Reise des Kaiserlichen Paares nach London zu bestätigen. Sollte diese Reise wirklich erfolgen, so würde sie ein großes Ereigniß sein und den besten Beweis liefern, daß England und Frankreich gegenwärtig innig mit einander verbunden sind.

Die Vermittelungen zwischen den Regierungen des Oberrheins und dem Römischkatholischen Episkopat nehmen eine immer drohendere Gestalt an. Der Berliner Korrespondent des Czas schreibt darüber in Nr. 254. Folgendes:

„In dem religiösen Konflikt der Bischöfe der Oberrheinischen Kirchenprovinz mit den weltlichen Behörden hat die Regierung von Baden, wie man hier vernimmt, die Absicht, sehr energische Mittel zu ergreifen, um die gesetzliche Ordnung der Dinge aufrecht zu erhalten. Diese Mittel sollen in einem schon angekündigten Manifeste an das Volk öffentlich bekannt gemacht werden. An den Erzbischof von Freiburg hat die Badensche Regierung einen Kommissarius gesendet, der denselben von diesem Beschlusse in Kenntniß setzen und ihm zugleich den Erlaß von Hirtenbriefen an die Geistlichkeit des Landes untersagen soll. Wer die bisherige Energie des Erzbischofs von Freiburg kennt, der wird leicht begreifen, daß solche Maßregeln keineswegs geeignet sind, die innere Ruhe wiederherzustellen, sondern daß sie nu dazu dienen, die Verwirrung noch größer zu machen."

Dasselbe Blatt enthält die Nachricht, daß in Folge der Konkursausschreibung wegen Verpachtung des Krakauer Theaters der Schauspiel-Direktor und Besitzer des Theaters auf der Josephsstadt in Wien, Herr Megerle v. Mühlfeld das genannte Theater in Pacht erhalten habe und die Verpflichtung ausdrücklich eingegangen sei, sowohl in der Deutschen, als auch in der Polnischen Sprache Vorstellungen zu geben. Herr Megerle behält die Leitung seines Wiener Theaters bei, was gewiß eine schwierige Aufgabe für ihn sein wird.

Handels-Berichte.

Berlin, den 9. Nov. Weizen loco 86 a 96 Rt., mehrere Ladungen zu bekannten Preisen gehandelt.

Roggen, loco $70\frac{1}{2}$ a $74\frac{1}{2}$ Rt., $82\frac{1}{2}$ Pfd. schwimm. $69\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., 85 Pfd. schw. von Bromberg $70\frac{3}{4}$ Rt. do., 83 Pfd. nahe schw. 70 Rt. do., $83\frac{3}{4}$ Pfd. von der Netze $70\frac{1}{2}$ Rt. do., p. Nov. $69\frac{1}{2}$ a 70 a $69\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 69 a $69\frac{3}{4}$ Rt. bez, p. Frühjahr $69\frac{3}{4}$ a 70 Rt. bezahlt.

Winterrapps 84—82 Rt., Winterrübsen 82—80 Rt.

Rüböl loco 12 Rt. Br., $11\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. Nov. $11\frac{7}{8}$ Rt. bez., 12 Rt. Br., $11\frac{5}{6}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. $11\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Gd., 12 Rt. Br., p. Dez.-Jan. 12 Rt. Br., $11\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 12 Rt. Br., $11\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. Febr.-März $12\frac{1}{8}$ Rt. Br., $12\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. März-April $12\frac{1}{4}$ Rt. Br., $12\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Frühj. $12\frac{1}{4}$ Rt. Br., $12\frac{1}{8}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 13 Rt., Lieferung p. Nov. $12\frac{7}{12}$ Rt., p. Frühjahr $12\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 37—36 a $37\frac{1}{2}$ Rt. bez., mit Faß $37\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Nov. $37\frac{1}{4}$ a $37\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Brief, 37 Rt. Gd., p. Nov.-Dez. $37\frac{1}{4}$ a $37\frac{3}{4}$—$37\frac{1}{4}$ Rt bez., $37\frac{1}{2}$ Rt. Brief, 37 Rt. Gd., p. Dez.-Jan. $37\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Brief, 37 Rt. Gd., p. Jan.-Febr. $37\frac{1}{2}$ Rt. Br., 37 Rt. Gd., p. Frühjahr $36\frac{1}{2}$ Rt. in Regulirung mit baarer Auszahlung gehandelt, do. 37 a $37\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., 37 Rt. Gd., p. Jan., Febr.-März in monatlichen Lieferungen $37\frac{1}{2}$ Rt. mit Faß bez.

Weizen ruhiges Geschäft. Roggen begehrt und neuerdings höher bezahlt. Rüböl matter. Spiritus höher bezahlt, schließt etwas ruhiger.

Stettin, den 9. November. Wind W. Bewölkter Himmel.

Weizen flau, 88—89 Pfd. gelber loco 89 Rt. bez., gelber bis 90 Pfd. Maaßersatz 90 Rt. bez., feiner Ueckermärker 90 Pfd. 91 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. 93 Rt. Br.

Roggen unverändert: loco 88 Pfd. 72 Rt. bez., 82 Pfd. p. November $64\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., 69 Rt Br., $68\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Frühj. 69 Rt. Geld.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
88 a 92	68 a 71.	46 a 51.	32 a 33.	72 a 76.

Winterrübsen 79 Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco $11\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Nov. und Nov.-Dez. $11\frac{2}{3}$ Rt. Br., $11\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Dez.-Jan. $11\frac{2}{3}$ Rt. Geld, p. April-Mai $12\frac{1}{6}$ Rt. Br., $12\frac{1}{12}$ Rt. Gd.

Spiritus loco fest, Termine schwach behauptet, loco ohne Faß 10 % bez., Kleinigkeiten ohne und mit Faß $10\frac{1}{8}$—$9\frac{7}{8}$ % bez., p. Nov. 10 % Br, p. Nov.-Dec. $10\frac{1}{8}$ % Br. p. Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. $10\frac{1}{4}$ % Br. p. Frühj. $10\frac{1}{8}$ % Br., $10\frac{1}{4}$ % bezahlt und Geld.

Redaktions-Correspondenz.

Nach Rawicz und Neustadt b. P.: Beschwerden wegen unregelmäßigen Eintreffens der Zeitung sind bei den dortigen K. Postämtern anzubringen.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 10. November.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Hirsch, Baruch und Gröning aus Berlin, Scheyer aus Köln, Püchler aus Breslau, Lessing aus Elberfeld und Dubois aus Düren; die Gutsbesitzer Iffland aus Pietrowo, v. Bronikowski aus Chłastawa, v. Zastrow aus Gr. Rybno und Graf Skorzewski aus Kretkowo; Ober-Inspektor Göppert aus Jarocin; Lieutenant im 36 Inf.-Regt. Frhr. v. Steinäcker aus Luxemburg und Sänger Arnurius aus Königsberg.

HOTEL DE BAVIERE. Gutspächter Beyer aus Woszczkowo; die Kaufleute Domar aus Breslau und Borchardt aus Arnswalde; die Gutsbesitzer v. Kuczborski aus Dąbrowo, Graf Gutakowski aus Szokdry, v. Moszczenski aus Żołędowo, v. Schickfuß aus Breslau und Frau Gutsb v. Rychłowska aus Zimnawoda.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Żółtowski aus Myszkowo, v. Mierzynski aus Bythin, v. Sikorski aus Koształowo, v. Niemojewski aus Jelec und die Gutsbesitzer-Frauen Łaszczewska aus Jeżewo und v. Lalewicz aus Gowarzewo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Nicolai aus Golęczewo und v. Lutomski aus Staw.

HOTEL DE DRESDE. Oberst a. D. Fihr. v. Unruhe-Bomst aus Bomst; Landrath Frhr. v. Unruhe-Bomst aus Wollstein; die Gutsbesitzer v. Znaniecki aus Mechlin und Rankowski aus Rudy.

HOTEL DE PARIS. Probst Spletstößer und Gutspächter Kompf aus Dembnice; Ober-Steuer-Kontrolleur Lödse aus Wreschen.

HOTEL DE BERLIN. Gutspächter v. Murzynowski aus Wreschen; Frau Gutsp. v. Sabicka aus Culm; Müller Teuber aus Jastrow; Frau Partikulier v. Koczorowska aus Powidz; Kantor Löwenthal aus Lobsens und Kaufmann Heß aus Bingen.

WEISSER ADLER. Frau Vermessungs-Revisor Richter aus Wollstein; Holzhändler Lieberknecht aus Jablone.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Heinebach aus Fürth, Landsberg aus Santomysl und Alexander aus Pleschen.

HOTEL ZUR KRONE. Färbermeister Röstel und die Kaufleute Oettinger aus Rackwitz, Warschawski aus Pleschen und Rothe aus Meseritz.

HOTEL DE TYROL. Kaufmann Geigermann aus Grätz.

PRIVAT-LOGIS. Referendarius Sethe aus Stettin, l. Mühlstraße Nr. 21.; Professor Cassius aus Lissa, l. Gartenstr. Nr. 14.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 17. d. Mts. 10 Uhr Vormittags sollen, unter Vorbehalt des Zuschlags, in den Diensträumen der Ober-Post-Direktion circa 35 Centner zur Makulatur geeigneter Postkarten rc., so wie eine Parthie noch brauchbarer Kisten und ausrangirter Briefbeutel öffentlich meistbietend, gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 8. November 1853.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Schornsteine in den Garnison-Anstalten der unterzeichneten Verwaltung pro 1854 soll in dem hierdurch auf

Montag den 14. November c.
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Submissionstermin im Büreau der unterzeichneten Verwaltung, nach den daselbst vorher einzusehenden Bedingungen, durch Submission dem geeigneten mindestfordernden Schornsteinfegermeister

von hier übergeben werden, was den Uebernehmungslustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Posen, den 2. November 1853.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Am 15. November c. Vormittags 10 Uhr wird im Geschäfts-Lokal des hiesigen Königlichen Garnison-Lazareths der Bedarf an Viktualien und Getränken für die Kranken pro 1854 durch Submission vergeben. Die Uebersicht des Bedarfs und die Bedingung sind täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags bei uns einzusehen.

Kautionsfähige Unternehmer, welche hierauf reflektiren wollen, haben ihre Offerten am 15. November Vormittags bis 10 Uhr versiegelt nebst Proben von den offerirten Viktualien im Geschäfts-Lokal des Lazareths einzureichen.

Posen, den 5. November 1853.

Die Lazareth-Kommission.

Marmeladen-Auktion.

Für Rechnung eines auswärtigen Hauses werde ich **Montag den 14. November c.** Vormittags von 10 Uhr ab in dem Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1.

eine Parthie schöner, dickeingesottener, Süddeutscher

Marmeladen,

als: Nuß, Aprikosen, Mirabellen, Kirschen, Zwetschken, Birnen, Heidelbeeren, Trauben, Reine-Clauden in Gläsern à 3½ und 2¾ Pfd., in kleinen Parthieen zu 5 Gläsern, von vorzüglicher Güte und den Hausfrauen zu empfehlen,

und um 12 Uhr: 1 Bettstelle von broncirtem Schmiedeeisen mit eisernem Rahmen, tadelfrei, und **einen gut conservirten Kutschwagen,**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** Königl. Auktions-Kommissarius.

Holz-Auktion.

Dienstag den 15. und **Mittwoch den 16. Novbr. c. Vor-** und **Nachmittags** werde ich **auf dem Hofe des Obst**schen **Hauses, Graben Nr. 9.,** wegen Räumung und Uebergabe des dortigen Holzplatzes an die Gas-Anstalt, **die daselbst noch lagernden Holzbestände,**

als: **eichene** und **kieferne trockene Zollbretter, eichene** und **kieferne 2** und **3 Zoll starke Bohlen, kiefernes Kantholz, so wie eichenes und kiefernes Kreuzholz** in einzelnen Parthien,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** Königl. Auktions-Kommiss.

Zum meistbietenden freiwilligen Verkaufe der **Carl Rhenisch**schen, zu Jarocin unter Nr. 287. belegenen Apotheke, habe ich im Auftrage des Besitzers einen um 10 Uhr Vormittags beginnenden Termin in Jarocin in der zu verkaufenden Apotheke auf den 1. Dezember d. J. anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden. Die sehr günstigen Bedingungen sind auf portofreie Anfragen sowohl bei mir, als bei dem Besitzer jederzeit zu erfahren und kann der Kauf-Kontrakt sofort abgeschlossen werden.

Pleschen, den 29. September 1853.

Rechts-Anwalt und Notar Rüdenburg.

Mein bei **Mur. Goślin** belegenes Mühlengrundstück mit einem Areal von 180 Morgen, worauf bedeutendes Brenn- und Bauholz sich befindet, und einer jährlichen Rente von 16 Rthlr. 19 Sgr. will ich aus freier Hand verkaufen.

Reich.

Auf ein sehr gut rentirendes hiesiges Grundstück werden zu gesetzlichen Zinsen 6000 Rthlr. gegen pupillarische Sicherheit gesucht. Das Nähere ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Feinste aromatische Mandel-Seife

in Stücken à 5 Sgr.

Fein parfümirte Cocos-Seife

in Stücken à 1½ Sgr.

Königs-Wasch- und Badepulver

in Schachteln à 3 Sgr. Dieses ausgezeichnete, immer mehr in Aufnahme kommende, billige und höchst angenehme Waschmittel, frei von allen scharfen Bestandtheilen, conservirt die Haut bis in das späteste Alter und macht dieselbe frisch, zart u. weiß.

Feiner biegsamer Gummi-Lack

in Fl à 3 Sgr. Mit diesem Lacke, der nach wenigen Minuten trocknet, gegen Nässe steht, kann man alles Schuhwerk und besonders Galloschen im tiefsten Schwarz spiegelblank lackiren.

Diese Artikel sind echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Alle Arten beschmutzter Stickereien reinige ich so, daß die Farben wieder lebhaft hervortreten; ebenso arbeite ich alten Ballputz um und fertige neuen an, so wie ich auch echte und unechte Straußfedern reinige, umarbeite und in allen Farben färbe.

Maria Petersen,
Langestraße Nr. 7. 2 Treppen.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Die unterzeichnete Agentur nimmt fortwährend Anträge zu Versicherungen an, wird bereitwillig jede gewünschte Auskunft geben und bezügliche Drucksachen unentgeltlich ausfolgen.

Ferdinand Stephan in Posen.
Comtoir: Gerberstraße Nr. 32.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich auf meinem Grundstück Königsstraße 15. a. eine **Kunst- und Handelsgärtnerei** errichtet habe, und werde ich im Stande sein, zu jeder Zeit die resp. Bestellungen auf Blumen, Bouquets und alle in dies Fach schlagenden Artikel zur besonderen Zufriedenheit eines geehrten Publikums auszuführen.

Posen, den 9. November 1853.

Heinrich Mayer,
Kunst- u. Handelsgärtner, Königsstr. 15. a.

Garnison- und andere in hiesigen Kirchen eingeführte Gesangbücher sind bei mir stets gebunden vorräthig. Auch werden in meiner Werkstatt alle Buchbinder-Arbeiten gut und prompt ausgeführt. Ferner halte ich von den bekannten **Augen-Schirmen** Vorrath, welche ich den an Augenkrankheit Leidenden zur geneigten Beachtung empfehle.

T. Żychlinski,
Friedrichsstr. 28.

Cotillon-Orden,

Lotterie-Gegenstände

in einer bedeutenden Auswahl von mehr als hundert verschiedenen Artikeln empfiehlt zu Bällen und Abend-Gesellschaften

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße, neben der Griechischen Kirche.

Das wirksamste Mittel

gegen ein unter der Jugend aller Stände weitverbreitetes Uebel,

welches verheerend gegen Gesundheit und die Mannheit einherzieht, ist durch **Ph. Schlesinger** in **Bleicherode** auf portofreie Anfrage zu erfahren.

½ Päckchen à 12 Sgr. | Dr. SUIN DE BOUTEMARD'S **aromat. Zahn-Pasta** | ½ Päckchen à 6 Sgr.

gewinnt vermöge ihrer anerkannten **Zweckmässigkeit** zur Conservirung der **Zähne** und des **Zahnfleisches** und ihrer wesentlichen **Vorzüge** vor all den verschiedenen Zahn**pulvern** eine sich immer steigernde rühmliche Anerkennung in den weitesten Kreisen und ist auf den gutachtlichen Antrag des Königl. Ober-Medicinal-Ausschusses neuerdings auch von dem **Königl. Baier. Staats-Ministerium** privilegirt worden. — Das **alleinige** Depôt von **Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Seife** für Posen befindet sich bei ***Ludw. Joh. Meyer,*** Neuestrasse, so wie auch in Birnbaum, *J. M. Strich;* Bromberg, *C. F. Beleites;* Czarnikau, *Ernst Wolff;* Filehne, *Heim. Brode;* Fraustadt, *C. W. Werner's Nachfolger;* Gnesen, *J. B. Lange;* Grätz, *Rud. Mützel;* Kempen, *Gottschalk Fränkel;* Kosten, *W. C. Görski;* Krotoschin, *A. E. Stock;* Lissa, *Moritz Moll jun.;* Meseritz, *A. F. Gross & Comp.;* Ostrowo, *Cohn & Comp.;* Pinne, *Abrah. Lewin;* Pleschen, *Joh. Nebesky;* Rawicz, *J. P. Ollendorff;* Schmiegel, *Jacob Hamburger;* Schneidemühl, *J. Eichstädt;* Schönlanke, *C. Leffmann;* Schubin, *C. A. Albrecht;* Schwerin a. W., *Mor. Müller;* Trzemeszno, *Wolff Lachmann;* Wollstein, *D. Friedländer;* und in Wongrowitz bei *J. E. Ziemer.*

Sirop Capillaire.

Das bewährteste Mittel gegen Husten, Brust- und Halsübel, Heiserkeit und Verschleimung.

Echt Holländische Magen-Essenz.

Besonders wirksam gegen Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, langwierige Verdauungs-Beschwerden, Kolik, Magenkrampf, Diarrhöe.

Beides ist nebst Gebrauchsanweisung **die Flasche à 12½ Sgr.** zu haben bei **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

Martins-Hörnchen.

Die Konditorei und Schweizerbäckerei empfiehlt einem geehrten Publiknm von heute ab eine reichhaltige Auswahl feiner gefüllter und ungefüllter Martinshörnchen, und bemerkt zugleich, daß sie zu jedem beliebigen Preise frisch zu haben sind.

Karl Hoffmann, Konditor.
Friedrichsstr. Nr. 24.

Martinshörner,

gefüllte, zu verschiedenen Preisen empfiehlt täglich die Konditorei

A. Pfitzner, Breslauerstraße Nr. 14.

Martins-Hörner

zu verschiedenen Preisen, gefüllt und ungefüllt, empfiehlt die Konditorei und Bonbonfabrik von

A. Szpingier,
vis à vis der Postuhr.

Schönste Cervelat-Wurst à 8 Sgr. pro Pfund und weiße Stearin-Lichte à 4, 5, 6 und 8 Stück pro Pack offerirt billigst

Michaelis Peiser
in Busch's Hôtel de Rôme.

Fetten geräucherten **Weserlachs** empfing

J. Ephraim,

Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke 12.

So eben empfing ich und empfehle echte Pariser und Wiener Glacée-, so wie auch Buckskin-, Seiden-, seidene Plüsch- und Lama-Handschuhe mit und ohne Futter. Ebenso empfehle ich auch wildlederne Beinkleider und Handschuhe eigener Fabrik in großer Auswahl, so wie alle in mein Fach einschlagenden Artikel und verspreche prompte Bedienung und solide Preise.

C. Bardfeld, Neuestr. Nr. 4.

S. R. Kantorowicz,
Wilhelmsstr. 9. (Postseite),

empfiehlt sein sortirtes Lager in Handschuhen, Gummi-Schuhen, seidenen Regenschirmen, Damen- und Reisetaschen, Lampen, Toiletten und Arbeitskasten, so wie auch eine Auswahl in Porzellan-Kaffee- und Thee Servicen zu billigen Preisen.

Vorläufige Anzeige.

Morgen empfange ich eine Sendung eigen gearbeiteter **Jupen** für Damen und Mädchen, so wie **Häubchen** u. **Negligé-Mützen** in grosser, geschmackvoller Auswahl zu sehr soliden Preisen.

S. Landsberg jun.,
Wilhelmsstrasse 10.

Durch bedeutende vortheilhafte Einkäufe an Tapeten in den neuesten Dessins, bin ich in Stand gesetzt, zu ganzen Zimmern von 2 Rthlr. ab zu verkaufen.

Gleichzeitig empfehle ich eine bedeutende Auswahl von Tisch- und Hänge-Lampen, Gardinenbronzen, seidenen und baumwollenen Regenschirmen, echt Amerikanischen Gummischuhen, so wie alle in das Galanterie- und Porzellan-Geschäft einschlagende Artikel zu außerordentlich billigen Preisen.

Nathan Charig,
Markt Nr. 90.

Auch werden daselbst Porzellan- und Glasgeschirre gegen eine sehr billige Vergütigung verliehen.

6 Petersburger Räucherblätter für 2½ Sgr. Neuestr. 70. bei **Klawir.**

In der **Lacz-Mühle** bei Posen stehen zum Verkauf 500 Klaftern gut gestochener und trockener Torf à 1 Rthlr. 5 Sgr. an Ort und Stelle, à 1 Rthlr. 25 Sgr. incl. Anfuhr bis nach der Stadt.

Gummibäume, großblättrige **Epheu, Palmen** und andere zur Zimmerdekoration geeignete Pflanzen in schönsten Exemplaren empfiehlt

Posen, den 9. November 1853.

Heinrich Mayer,
Kunst- u. Handelsgärtner, Königsstr. 15. a.

Leere Weingebinde sind zu verkaufen in Busch's Hôtel de Rôme.

Ein fast neuer, noch wenig gebrauchter Schlesischer Wagen mit eisernen Achsen steht zum Verkauf im „Gasthof zum Hirsch" in Neustadt b. P.

Eduard Werchan.

Ein im Schank geübter junger Mann, so wie auch ein Lehrling finden sofort ein Unterkommen bei **J. Bernstein,**
Wronkerstraße Nr. 4.

Meinen großen Saal, welcher sich vorzüglich zu Abhaltung von Bällen, Hochzeiten, Kränzchen, Versammlungen ꝛc. eignet, empfehle in vorkommenden Fällen zur geneigten Benutzung gegen ein mäßiges Honorar.

T. Żychliński,
Friedrichsstr. Nr. 28.

Eine freundliche Parterre-Wohnung ist vom 1. Januar f. ab zu vermiethen große Gerberstraße „goldene Kugel".

Heute Donnerstag den 10. d. Mts. zum Abendbrod Pökelfleisch mit Sauerkohl, wozu freundlichst einladet **E. Hitze,** Berlinerstr. Nr. 15.

Posener Markt-Bericht vom 9. November.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz	3	7	6	3	14	6
Roggen dito	2	14	6	2	17	9
Gerste dito	1	27	9	2	2	6
Hafer dito	1	5	—	1	10	—
Buchweizen dito	1	15	—	1	19	—
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	20	—	—	22	6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	21	3	—	23	9
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	6	15	—	7	15	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 9. November. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 30½—31 Rthlr.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 31. Oktober bis 6. November.

Tag.	Thermometerstand tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
31. Okt.	+ 4,5°	+ 7,8°	28 Z. 1,2 L.	W.
1. Nov.	+ 5,6°	+ 7,7°	28 : 0,0 :	SO.
2. :	+ 2,0°	+ 6,3°	28 : 2,0 :	SO.
3. :	— 1,0°	+ 5,0°	28 : 1,0 :	SO.
4. :	+ 0,5°	+ 6,5°	28 : 0,5 :	SO.
5. :	+ 1,0°	+ 2,3°	27 : 11,7 :	SO.
6 :	— 0,3°	+ 1,5°	28 : 1,0 :	SO.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 9. November 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	100¼	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	100½	—
dito von 1852	4½	100½	—
dito von 1853	4	99	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	91½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	98	—
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	97⅜	—
Posensche dito	4	—	102
dito neue dito	3½	—	96½
Schlesische dito	3½	—	97
Westpreussische dito	3½	—	95
Posensche Rentenbriefe	4	—	98½
Pr. Bank-Anth.	4	111	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	110⅛

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	111¾
dito dito dito	4½	97	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	94
dito P. Schatz obl.	4	—	86⅜
Polnische neue Pfandbriefe	4	93½	—
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	96½
dito A. 300 fl.	5	—	—
dito B. 200 fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	37½	—
Badensche 35 Fl.	—	22½	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	71¼
Bergisch-Märkische	4	77	77
Berlin-Anhaltische	4	—	124
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	107	107
dito dito Prior.	4½	—	102
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	95
dito Prior. A. B.	4	—	97¼
dito Prior. L. C.	4½	—	100
dito Prior. L. D.	4½	100	—
Berlin-Stettiner	4	—	138
dito dito Prior.	4½	—	100
Breslau-Freiburger St.	4	—	117
Cöln-Mindener	3½	—	119
dito dito Prior.	4½	100½	—
dito dito II. Em.	5	—	101¼
Krakau-Oberschlesische	4	—	89¾
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	40½	40½
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	98¾	—
dito dito Prior.	4	—	98¼
dito dito Prior.	4½	—	98⅛
dito Prior. III. Ser.	4½	—	98⅛
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	50¼
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	208½
dito Litt. B.	3½	—	175
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	—
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	90
Stargard-Posener	3½	91½	91½
Thüringer	4	—	108¾
dito Prior.	4½	101¾	—
Wilhelms-Bahn	4	196	—

Die an der Börse bekannt gewordene Russische Kriegs-Erklärung, machte einen sehr ungünstigen Eindruck, fast alle Eisenbahn-Aktien sind in Folge dessen gewichen; Fonds waren matter.